

Ekkehard Felder (Projektinitiator und Projektkoordinator)

Das Forschungsnetzwerk „Sprache und Wissen“: Zielsetzung und Inhalte

Unsere Erkenntnis bezieht sich nach Kant bekanntermaßen nicht auf die Dinge, sondern auf deren Erscheinungen. Diese wiederum können wir uns nur in der Gestalt kommunikativ vermittelter Zeichen verfügbar machen. Natürliche Sprache ist eine solche Erscheinungsform. Dadurch rückt die erkenntnisformende Kraft sprachlicher Formen in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, und es lässt sich mit Köller (2004) die folgende Grundsatzfrage formulieren: Wie lässt sich die Welt der Gegenstände und Sachverhalte (Objektsphäre) mit Hilfe von natürlich-sprachlichen Zeichen in Verbindung bringen mit der Welt des Denkens und Wissens (Wirklichkeitswahrnehmung/-verarbeitung des Subjekts)? Versucht man diese Frage im Hinblick auf die Sprache zu beantworten, so lässt sich zugespitzt behaupten: Wer die Sachverhalte der Welt sprachlich fasst bzw. „zubereitet“ (Jeand’Heur 1998), schafft dadurch Realitäten. Realitäten können von daher als Versuch der sprachlich gebundenen Faktizitätsherstellung beschrieben werden.

Diesen Grundannahmen hat sich das internationale und interdisziplinäre Forschungsnetzwerk *Sprache und Wissen – Probleme öffentlicher und professioneller Kommunikation* (www.suw.uni-hd.de) verschrieben. Ihm liegt die Sprachauffassung zugrunde, dass jede Erkenntnis auch sprachabhängig ist. Das Medium, in dem wir unser Wissen über die Welt ausdrücken, ist die Sprache. Selbst die so genannten objektiven Wissenschaften müssen ihre Messergebnisse in Sprache fassen und deuten. Sprache ist kein neutrales Medium, das die Gegenstände und Sachverhalte „unverändert“, in ihrem Ursprung oder gar 1:1 ins Bewusstsein der Menschen bringt. Vielmehr werden die gesamtgesellschaftlich relevanten Wissensbestände durch die eingesetzten sprachlichen Mittel (mit)geformt. Wem es beispielsweise gelingt, bestimmte Bezeichnungen und Ausdrucksweisen in Diskursen durchzusetzen oder bestimmten sprachlichen Mustern spezifische Bedeutungsaspekte zuzuschreiben und diese im öffentlichen Bewusstsein zu verankern, der prägt Deutungen von Sachverhalten mit. Sprache erzeugt die fachlichen Gegenstände und Sachverhalte allererst selbst, sprachliche Mittel und Formen konstituieren das Wissen.

Betrachten wir beispielsweise die konkurrierenden Bezeichnungen *Leitkultur* und *Metakultur*. Verweisen bzw. referieren beide Wortverbindungen auf das gleiche Referenzobjekt, also auf den gleichen Sachverhalt in der Welt? Solche Fragen sind nur adressatenspezifisch unter Berücksichtigung der jeweiligen Wissensvoraussetzungen der Kommunikationsteilnehmer zu beantworten. Und schon dieser Umstand belegt, dass angesichts der heterogenen Wissensdispositionen von Indi-

viduen die sprachlichen Formen bei unterschiedlichen Sprachbenutzern divergierende Wirkungen erzielen können – und die der Sprache immanente Perspektivität wird dadurch ebenfalls deutlich. Dieser Problematik widmete sich der Sammelband „Semantische Kämpfe“ (Berlin 2006), der im unmittelbaren Kontext des Forschungsnetzwerks entstanden ist. Er thematisiert vor allem Bezeichnungs-, Bedeutungs- und Sachverhaltsfixierungskonkurrenzen, die bei der diskursiven Durchsetzung strittiger Geltungsansprüche in diversen Wissenschaftsdisziplinen eine Rolle spielen.

Mit einer Entscheidung für eine Formulierung geht damit eine Entscheidung für eine Perspektive einher, die bewusst oder unbewusst eingenommen wird. Aus dieser „semiotischen Gefangenschaft“ kann sich niemand befreien. Wer sich für die Verwendung bestimmter sprachlichen Zeichen entscheidet, entscheidet sich gleichzeitig und zwangsläufig für die Nicht-Verwendung anderer potentieller Zeichen (also sinn- und sachverwandter Ausdrucksweisen). Das bedeutet: Selbst die Darstellung so genannter Fakten mit ihrem impliziten Wahrheitsanspruch unterliegt der Perspektivierung, die durch Zeichenabwahl und Zeichenverknüpfung generiert wird. So kann man mit dem Rechtstheoretiker Bernd Jeand’Heur von der „Zubereitungsfunktion der Sprache“ sprechen: Referieren geschieht – in Abgrenzung zu Vorstellungstheorien – demnach nicht als bloßer Nachvollzug (Repräsentation) eines bestehenden Weltbildes, stattdessen eher „in Form einer sprachlich vermittelten, prozessual zu realisierenden Wirklichkeitsbeziehung“. (Jeand’Heur 1998: 1292) Bei einer derartigen Konstituierung von Sachverhalten kommt der schöpferische Anteil von Sprache deutlich zum Vorschein.

Setzen sich bestimmte sprachliche Zugriffsweisen durch, werden also bestimmte Ausdrucksmöglichkeiten prototypisch verwendet, die darauf zum Muster promovieren (Verfestigung spezifischer Zeichenverknüpfungen in Diskursen), so werden die gesamtgesellschaftlich diskursiv ausgehandelten Wissensbestände durch perspektivierte und bevorzugte Sprachmuster reguliert und geprägt.

1. Erkenntnisinteresse und Fragestellung des Forschungsnetzwerks „Sprache und Wissen“

Im Mittelpunkt des Forschungsnetzwerks steht demnach die Frage nach der Formung von gesamtgesellschaftlich relevanten Wissensbeständen durch sprachliche Mittel. Damit soll das Dialogpotential, das zwischen Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften besteht, durch die Erarbeitung transparenter Kriterien auf eine transdiskursive Beschreibungsgrundlage gestellt werden, indem gezeigt wird, wie bei der Verwendung bestimmter sprachlicher Mittel der Sachverhalt, die Idee und das Wissen erst konstituiert, gleichsam geschaffen werden. Die Einsicht, dass jede Erkenntnis auch sprachabhängig ist, soll aus linguistischer Perspektive mit den dort erarbeiteten Beschreibungsverfahren präzisiert und für andere Disziplinen zugänglich gemacht werden. Solche Fragen können am sinnvollsten in Ko-

operationen zwischen sprachlich interessierten Experten der jeweiligen Disziplinen (im Forschungsnetzwerk als *Wissensdomänen* bezeichnet) einerseits und in diesen Fächern kundigen Sprachwissenschaftlern andererseits bearbeitet werden. Denn ohne fachliche Fundierung ist keine Sprachuntersuchung möglich – ebenso wie umgekehrt die entsprechende Fachkommunikation ohne linguistische Kenntnisse nicht differenziert analysiert werden kann.

2. Zielsetzung des Forschungsnetzwerks „Sprache und Wissen“

Das im Oktober 2005 gegründete Forschungsnetzwerk basiert auf einem Zusammenschluss von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland, die es sich zum Ziel gesetzt haben, in verschiedenen gesellschaftlich relevanten Wissensdomänen die sprachliche Konstitution von fachbezogenen Sachverhalten zu untersuchen und einen übergeordneten, linguistisch fundierten Beschreibungsapparat zu entwickeln. Dabei wird die kommunikative und sprachliche Konstitution (Erzeugung) fachlicher Gegenstände und Sachverhalte in verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen in den Blick genommen. Dieser Blickwinkel ist insofern besonders relevant, als dadurch auch Probleme fachspezifischer und professioneller Kommunikation sowie „veröffentlichter“ und öffentlicher Kommunikation über Fachwissen aus sprachlicher Sicht analysiert werden können. Hierin wird auch der Klage Rechnung getragen, die viele Fachleute über die massenmedialen Darstellungsweisen „ihrer“ Fachinhalte äußern, dass nämlich die Themen und Forschungsergebnisse ihrer jeweiligen Wissensdomäne von den Medien inadäquat rezipiert und dargestellt würden.

3. Aufbau und Organisation des Forschungsnetzwerks „Sprache und Wissen“

Das Forschungsnetzwerk zeichnet sich durch „Forschungsstandems“ aus, die auf spezifische Wissensgebiete zugeschnitten sind. Da sich die oben beschriebenen sprachlichen Phänomene in diversen Wissensgebieten völlig unterschiedlich darstellen und daher verschieden erfasst werden müssen, besteht der Kern des Forschungsnetzwerks aus Wissensdomänen, in denen fachsprachlich versierte Linguisten mit sprachlich interessierten Fachexperten der Wissensdomänen eng zusammenarbeiten. Die Grundannahme der erkenntnisformenden Kraft natürlichsprachlicher Zeichen und ihrer Verknüpfung wird im Forschungsnetzwerk „Sprache und Wissen“ nicht fachgebietsunabhängig auf allgemeiner Ebene bearbeitet, sondern an verschiedenen Themengebieten exemplarisch spezifiziert, um so den unterschiedlichen Charakteristika der Wissensgebiete eher gerecht werden zu können.

Die folgenden Wissensdomänen bilden bisher die Struktur des Forschungsnetzwerks (vgl. die ausführliche Darlegungen auf der Homepage www.suw.uni-hd.de):

- Medizin und Gesundheitswesen
- Wirtschaft
- Unternehmen und Organisation
- Architektur und Stadt
- Geschichte – Politik – Gesellschaft
- Natur – Literatur – Kultur
- Naturwissenschaft und Technik
- Recht
- Kunst – Kunstbetrieb – Kunstgeschichte
- Bildung und Schule
- Religion
- Mathematik
- Deutsche Sprache

Im Hinblick auf die Vermittlung fachlicher Inhalte legt eine fachsprachlich orientierte linguistische Kritik Wert auf die Erkenntnis, dass die Problematik der Wissenskonstitution und des Wissenstransfers nicht allein durch die Fokussierung von Vermittlungstexten in den Griff zu bekommen ist, sondern dass zu diesem Zweck die fachspezifischen (sprachlichen) Konstitutionsbedingungen der jeweiligen Fach- und Wissensdomäne als vorgelagerte Wahrnehmungs- und „Wirklichkeits“-Folie transparent gemacht werden müssen. Ohne Kenntnis der fachsprachlichen bzw. fachkommunikativen Sprachhandlungstypik zur Konstitution der fachlichen Gegenstände (im Unterschied zur alltagsweltlichen Konstitution der Lebenssachverhalte) kann eine adäquate Vermittlung nicht gelingen.

Deshalb wird die fachsprachliche Konstitution der jeweiligen fachspezifischen „Gegenstände“ in verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen in den Untersuchungsmittelpunkt gestellt. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei auch der öffentlichen Kommunikation zuteil, in der die fachlichen „Wissens“-Bestände über Medien so vermittelt werden, dass die Rezipienten sie als wissenschaftlich begründete „Fakten“ bzw. als „Realitäten“ wahrnehmen. In einer demokratischen und heterogenen Gesellschaft sind aber sowohl die fachlich konstituierten Wissenssegmente als auch die öffentlich vermittelten und wahrgenommenen „Wahrheiten“ keineswegs statisch oder gar homogen; sie befinden sich vielmehr ständig im Fluss und werden kontrovers diskutiert. Entsprechend ist es das zentrale Erkenntnisziel des Forschungsnetzwerks, die Dynamik der jeweiligen Wissens- und Diskursordnungen sowie die kontroverse Aushandlung und Rechtfertigung von Faktizität und normativen Geltungsansprüchen in Wissensdomänen zu rekonstruieren und zu analysieren.

4. Veranstaltungen, Nachwuchsförderung und Buchreihe des Forschungsnetzwerks

Seit 2005 finden im Rahmen des Netzwerkes jedes Jahr interdisziplinäre Kolloquien statt (bisher gefördert von der Fritz Thyssen Stiftung, dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und dem Marsilius-Kolleg der Universität Heidelberg). Ausgewählte Kolloquiumsbeiträge sind in den beiden Sammelbänden „Semantische Kämpfe“ (Felder (Hg.) 2006) und „Wissen durch Sprache“ (Felder/Müller (Hg.) 2009) publiziert. Das Netzwerk hat sich die systematische und nachhaltige Betreuung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern zum Ziel gesetzt. Dazu wurde von Jana Tereick und Marcus Müller eine Graduiertenplattform gegründet (online unter www.suw.uni-hd.de/graduiertenplattform.html). Mit der von Ekkehard Felder im de Gruyter-Verlag herausgegebenen Buchreihe *Sprache und Wissen* verfügt es zudem über eine eigene Publikationsplattform im de Gruyter Verlag (<http://www.degruyter.de>).

5. Mehrwert des Zusammenschlusses einzelner Wissensdomänen im Forschungsnetzwerk „Sprache und Wissen“: Forschungsdesiderate und Synergieeffekte

In allen Wissensdomänen ist – wie oben dargelegt – die Frage von grundlegendem Interesse, wie ein fachlicher Gegenstand (Konkretum oder Abstraktum) durch Sprache überhaupt erst geschaffen wird, also auf Grund sprachlicher Zeichen zum mentalen Bezugsobjekt (thematischen Gegenstand) eines Diskurses werden kann. Diese Fragestellung bedarf weiterer Differenzierung. Es ist zu unterscheiden zwischen solchen sprachlichen Zeichen, die in rein fachinternen Kommunikationsformen – in denen Experten für Experten schreiben – benutzt werden, und solchen, mit denen gesamtgesellschaftlich relevante und womöglich umstrittene Gegenstände auch fachextern in anderen Diskursen von größerer Wirkungskraft thematisiert werden. Je nach verwendeten Zeichen und Vorwissen der Adressaten werden unterschiedliche Konzepte für denselben bzw. vermeintlich selben Referenzgegenstand (Bezugsobjekt) geschaffen. Die Versprachlichungsformen, die sich durchsetzen oder durchzusetzen scheinen, setzen damit gleichsam ein bestimmtes Konzept dominant, das als „handlungsleitendes Konzept“ in die Forschungsdiskussion eingeführt worden ist (Felder 2006: 15).

Im Mittelpunkt des Netzwerk-Aufgabenfeldes steht das folgende Forschungsdesiderat: Schwierigkeiten fachspezifischer und professioneller wie auch „veröffentlichter“ und öffentlicher Kommunikation über Fachwissen sollen aus sprachlicher Sicht analysiert werden. Dabei ist nicht erst bei den Vermittlungstexten mit der Untersuchung anzusetzen, sondern bei den jeweiligen Fachtexten des Fachdiskurses selbst. In der so genannten Öffentlichkeit konstituiertes Fachwissen wird im Unterschied zu anderen Ansätzen konsequent unter der Fragestellung

erforscht, welche Rolle dem Medium Sprache bei der Konstitution der fachlichen Sachverhalte zuzuschreiben ist. Dabei wird, wie bereits erwähnt, vorausgesetzt, dass Wissen in allen Wissensdomänen unter anderem sprachlich konstituiert wird und aus diesem Grunde in einer Kooperation von Fachexperten und Linguisten bearbeitet werden sollte. Ein solches Tandem aus linguistischer Projektleitung und fachlichen Kooperationspartnern kann Texttransformationen, also die Textveränderungen bei der Überführung von Fachtexten in Vermittlungstexten, kritisch und gewinnbringend begleiten.

Der folgende dreigliedrige Fragenkatalog stellt eine grobe Orientierung bei der Bearbeitung aller Wissensdomänen dar:

1. Welche **fachlich** umstrittenen Sachverhalte in der jeweiligen Wissensdomäne haben gesamtgesellschaftliche Relevanz bzw. stoßen auf ein öffentliches Interesse?
2. Wie ist der **fachsprachliche** Forschungsstand zu charakterisieren und in Bezug zu setzen zu dem strittigen Sachverhalt in der jeweiligen Wissensdomäne?
3. Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für fachspezifische und professionelle Kommunikation sowie für „veröffentlichte“ und öffentliche Kommunikation über Fachwissen?

Die Projektleitungen versuchen exemplarische Antworten auf diese drei Fragen zu geben und strukturieren die jeweiligen Wissensdomänen nach den je spezifischen Diskursgegebenheiten. Über diese induktive Vorgehensweise wird in allen Wissensdomänen sukzessive ein Textkorpus aufgebaut, welches unter systematischen linguistischen Gesichtspunkten Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Wissensdomänen deutlich werden lassen soll. Die linguistischen Beschreibungsebenen umfassen die Lexik, Syntax und Pragmatik. Im Anschluss kann dann der Fokus auf die Transformationen und deren Charakteristika gelegt werden, welche die fachlich konstituierten Gegenstände in den überregionalen Medien erfahren. Zunächst einmal wird diese Frage der Transformation für jede Wissensdomäne getrennt an Exempeln untersucht, bevor dieselbe Frage vergleichend zwischen allen Wissensdomänen analysiert werden kann. Der Mehrwert und die Synergieeffekte des Zusammenschlusses verschiedener Wissensdomänen bestehen darin, dass so eine Systematisierung der fachlichen Konstitutionsformen generiert wird und die Bedingungen, Ebenen und Variablen der Wissensformationen und -transformationen in Diskursen miteinander verglichen werden können.

6. Resümee

Gesamtgesellschaftlich relevante Dispute werden vor ihrem Bekanntwerden in der sog. Öffentlichkeit (also vor der Publikation der veröffentlichten Meinungen) oftmals in den einzelnen Wissensdomänen geführt. Dort finden Auseinandersetzungen

zungen statt, die sich mit u.a. in der Linguistik entwickelten Diskursbeschreibungsverfahren nachzeichnen lassen. Gelangen die Auseinandersetzungen in den öffentlichen Diskurs und werden dort in überregionalen Publikationsorganen weitergeführt, so sind die mit der Materie vertrauten Fachleute zumeist überrascht, dass ihr Gegenstand dort anders konstituiert wird.

Um diese Diskrepanz zu veranschaulichen, kann die folgende Unterscheidung hilfreich sein. Begreift man aus heuristischen Gründen *Realität* als das medial konstituierte und also zwangsläufig gestaltete Szenario von Wirklichkeit, so sind wir als Medienrezipienten und Staatsbürger vor diesem Hintergrund der Differenzierung in erheblichem Maße mit Realität konfrontiert, also mit sprachlichen Produkten, die Wirklichkeit zu zeigen vorgeben. In der Rezeption von gesellschaftspolitisch relevanten Ereignissen wie z.B. Forschungsergebnissen haben wir es demnach mit gestalteten Phänomenen in sprachlicher Form zu tun, die Wirklichkeit in Realität verwandelt haben. Massenmediale Sprach- und Bildzeichen und ihre Verkettungen sind daher **ein perspektivierter Ausschnitt von Welt zur interessengeleiteten Konstitution von Realität im Spektrum verschiedener gesellschaftlicher Wirklichkeiten**. Diesen Aspekt in verschiedenen gesellschaftlich relevanten Wissensdomänen transparent zu machen, hat sich das Forschungsnetzwerk „Sprache und Wissen“ zum Ziel gesetzt.

7. Literaturverzeichnis

- Felder, Ekkehard (Hg.) (2006): Semantische Kämpfe. Macht und Sprache in den Wissenschaften. Berlin / New York (Linguistik – Impulse und Tendenzen Bd. 19).
- Felder, Ekkehard / Müller, Marcus (2009): Wissen durch Sprache. Theorie, Praxis und Erkenntnisinteresse des Forschungsnetzwerks »Sprache und Wissen«. Berlin / New York (Sprache und Wissen Bd. 3).
- Jeand'Heur, Bernd (1998): Die neuere Fachsprache der juristischen Wissenschaft seit der Mitte des 19. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung von Verfassungsrecht und Rechtsmethodik. In: Lothar Hoffmann / Hartwig Kalverkämper / Herbert Ernst Wiegand (Hg.): Fachsprachen. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft. Erster Halbband. Berlin/New York, S. 1286-1295 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft Band 14.1).
- Köller, Wilhelm (2004): Perspektivität und Sprache. Zur Struktur von Objektivierungsformen in Bildern, im Denken und in der Sprache. Berlin / New York.

Adresse des Verfassers:

Prof. Dr. Ekkehard Felder, Germanistisches Seminar, Universität Heidelberg, Hauptstraße 207-209, D-69117 Heidelberg.

E-Mail: ekkehard.felder@gs.uni-heidelberg.de